**Zeitschrift:** Der Familienforscher : Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung = Le généalogiste : bulletin de la Société suisse d'études généalogiques

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

**Band:** 2 (1935)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die familiengeschichtlichen Handschriften der Berner Stadtbibliothek [Fortsetzung]

**Autor:** Schmid, B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-697115

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

häusern. Eine biologische Auslese, die korrigierend hätte einwirken können, kannten diese Leute natürlich nicht, ausserehelichen Kinder waren an der Tagesordnung, als festzustellende Todesursache fällt besonders die Tuberkulose auf.

Da die Gefahr des Abgleitens in dieses Sammelbecken der Abgesunkenen und Abgestürzten immer grösser ist als die Wahrscheinlichkeit des Aufstiegs, und dies besonders in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Krisenzeiten, muss uns dieses Problem heute mehr wie ehedem beschäftigen.

Man kann hierüber zweierlei Ansicht sein: ob die Fortpflanzung Untüchtiger zuverlässig zu verhindern sei oder ob ihnen und der Masse ihrer heute scheinbar lebensunfähigen Nachkommen die Möglichkeit eines biologischen und sozialen Aufstiegs zu geben ist. Das Letztere hängt jedoch vom Erfüllenkönnen verschiedener Voraussetzungen ab. Die Eingliederung dieser Gescheiterten und scheinbar Verlorenen in die Aufstiegsberufe, der Ausgleich ihrer Familienlasten, sowie eine rechte Erziehung und genügende Bildung müssen ermöglicht werden, sodass die Selbstbehauptung der Familie und ein Verhindern eines Rückfalles späterer Geschlechter gewährleistet werden. *J. P. Zwicky.*

## *Die familiengeschichtlichen Handschriften der Berner Stadtbibliothek*

von Dr. B. Schmid (Fortsetzung)

Wirklich zeigen die Titel der in dem genannten Katalog Gruners verzeichneten Arbeiten, dass ihr Verfasser auf allen den von ihm in seiner Vorrede erwähnten historischen und theologischen Gebieten eine emsige fruchtbare Forschertätigkeit entwickelt hat, ist doch kaum ein die damalige Zeit interessierendes Problem aus Berns politischer und kirchlicher Geschichte von ihm ausser Acht gelassen worden.

Hier seien nur Gruners genealogische Arbeiten einer kurzen Betrachtung und Charakterisierung unterzogen. Neben persön-

licher Liebhaberei, neben den bereits genannten, speziell bernischen «genealogischen» Interessen, mochte für Gruner die Mitarbeit an den damals, teils geplanten, teils durchgeführten und grossangelegten «historisch-topographisch und genealogischen Lexika von Leu und Scheuchzer Anregung und Veranlassung zu seinen eingehenden Studien in dieser Richtung gewesen sein, ohne dass heute das genaue Mass seiner Beiträge zu diesen grossen Druckwerken des 18. Jahrhunderts zu bestimmen ist. Jedenfalls hatte Gruner für das Scheuchzer'sche Lexikon die Bearbeitung der Kantone Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Basel, nebst Genf, Biel, Neuenburg, Bistum Basel und Neuenstadt übernommen und in den 20 Bänden von Hans Jakob Leu's Lexikon (Zürich 1747—1765), das erst durch das neuerschienene Historisch-biographische Lexikon der Schweiz einigermassen einen Ersatz gefunden, dürfen wir bestimmt alles das der Feder Joh. Rud. Gruners zuschreiben, was bernisches Land und bernische Familien betrifft. Wir geben hier eine Uebersicht der von Joh. Rud. Gruner handschriftlich hinterlassenen genealogischen Arbeiten nach der Zusammenstellung, welche (im Berner Taschenbuch 1880) der damalige Oberbibliothekar der Stadtbibliothek, Dr. Emil Bloesch, mitteilte:

1. «Genealogia familiarum adhuc florentium ordine alphabetico», in 4 Bänden (natürlich bernische Geschlechter betreffend).
2. «Stammbuch abgestorbener Geschlechter der Stadt Bern», in 2 Bänden mit über 1900 Namen und zahlreichen Wappen.
3. «Genealogia familiarum illustrium civitatis Bernensis», in 15 Bänden.
4. «Genealogia familiarum minus illustrium civitatis Bernensis», (3 Bände) sämtliche in Folio. Ferner:
5. «Genealogie der Berner Geschlechter», in 59 Quartbänden mit Zusätzen und Umarbeitungen in weiteren 27 Bänden.

6. «Geschlechtsregister von Büren a. d. Aare und von Burgdorf» (je 1 Band).
7. «Biographia virorum illustrium de ecclesia optime meritorum».
8. «Catalogus eruditorum ecclesiasticorum Bernensium».
9. «Catalogus militum Bernensium».
10. «Athenae Bernenses, sive syllabus omnium scriptorum Bernensium».
11. «Catalogus eruditorum politicorum Bernensium».
12. «Helvetia religiosa».
13. «Icones virorum illustrium» (Verzeichnis von Porträt-Kupfern in Gruners Besitz).
14. «Wappenbücher» zu seiner Zeit lebender und ausgestorbener Geschlechter der Stadt Bern.

Das Verzeichnis ist keineswegs vollständig und zeigt in dieser Form nur in geringem Masse die Vielseitigkeit der Gesichtspunkte, unter denen Gruner seine genealogischen Zusammenstellungen anfasste. Wir hoffen an anderer Stelle — vielleicht in einer der folgenden Nummern dieser Zeitschrift — eine detaillierte Inhaltsangabe der Gruner'schen Arbeiten geben zu können. — Es entging eigentlich Nichts der Beobachtung und der Sammeltätigkeit Gruners, wobei er oft Dinge des Verzeichnisses für wert hielt, die uns heute beinahe als wertlose «Curiosa» anmuten. So sei nur beispielsweise erwähnt, dass Gruner u. a. über Burgdorf Spezial-Verzeichnisse anlegte, über: Fleissige und unfleissige Kirchgänger, über Arme, über Wittwer und Wittwen — Wirte und Pintenschenken — Vollzogene Ehen — Fremde Frauen — abwesende Burger — Bewohner der Spitäler — Kinderlose Ehen und aus der Burgerschaft Berns: Listen von Burgern, welche verheiratet, aber keine Kinder haben, von solchen, welche nur Töchter haben — ferner sehr reicher Burger, und solcher, welche von geringen Mitteln zu grossem Reichtum gekommen oder umgekehrt von Reichtum zur Armut gekommen u. a. zusammenstellte. Trotzdem — oder zum guten Teil gerade desshalb — bieten die Gruner'schen Arbeiten

für uns heute eine unschätzbare Fundgrube für Alles, was irgendwie die Bernischen Stadtfamilien in genealogischer und kulturhistorischer Beziehung betrifft. Wer heute über bernische Familien genealogisch arbeiten will, kann das von Joh. Rud. Gruner bereitgestellte Material, kann seine «Genealogien der Berner Geschlechter» nicht beiseite lassen. — Es ist der historisch-genealogischen Arbeit Gruner's vom Standpunkte der modernen Forschung aus wiederholt der Vorwurf der Unzuverlässigkeit und der Fehlerhaftigkeit gemacht worden. Wir dürfen jedoch nicht ausser Acht lassen: Joh. Rud. Gruner steht noch durchaus im 18. Jahrhundert — ohne methodische Vorarbeiten benützen zu können — sammelte er, was ihm erreichbar war. An eine kritische Verarbeitung des Stoffes hat er nicht gedacht und schon gar die neueren Probleme, die wir heute mit der Familienforschung verbinden, lagen jener Zeit noch durchaus fern. — Es sind Gruner wohl häufig genug Fehler und Irrtümer unterlaufen, es sind ihm auch für ihn unkontrollierbare Familientraditionen zur Kenntnis gelangt; er hat dieselben wohl da und dort in seine Genealogien aufgenommen, aber immer mit jenem, freilich oft nur zwischen den Zeilen erkennbaren Vorbehalt, den er nicht ganz unterdrücken mochte, aber auch seiner Zeit entsprechend, zur Schonung familiärer Eitelkeiten, nicht allzulaut äussern durfte. Spätere Forscher sind hier ins andere Extrem verfallen, indem sie mit Vorliebe ans grelle Licht zogen, was dem Familienstolz und dem Ansehen des inzwischen von Amt und Einfluss entsetzten Patriziates Abtrag zu tun vermochte. Gruner hat uns freilich in überwiegendem Masse überall nur das gegeben, was wir als «familiengeschichtliches Knochengerüst» bezeichnen; es war dies Alles, was seine Zeit verlangte und zu geben vermochte. Seine Daten sind aber im Allgemeinen zuverlässig und für uns heute zudem grossenteils nachkontrollierbar. Wir müssen jedoch nur zu oft froh sein, dass Gruner uns überhaupt solche Daten übermittelt hat.

*(Fortsetzung folgt.)*